

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 10. September 1901.

№ 106.

Die Mecklenburgische Sterbekasse.

Nachdem die Mecklenburgische Sterbekasse, welche im Jahre 1849 gegründet wurde, verschiedene Phasen durchgemacht hat, stehen die Mitglieder der genannten Kasse jetzt wieder vor der entscheidenden Frage, ob es besser ist, die Kasse in veränderter Weise fortzuführen zu lassen oder ob es sich empfiehlt, dieselbe aufzulösen.

Meiner Ansicht nach ist die Entscheidung un schwer zu treffen, denn schon aus taktischen Gründen, welche hier in Mecklenburg ziemlich ins Gewicht fallen, müssen wir die Kasse beibehalten. Allerdings wird dies ohne Opfer nicht abgehen. Und das ist für manchen vielleicht der Grund, weshalb er für eine Auflösung der Kasse stimmen möchte. Doch es sind ihnen nicht gar so viele für Auflösung und deshalb kann ich diesen Punkt vollständig außer acht lassen und mich der Abänderung des Statuts zuwenden.

Dass das Statut einer Abänderung bedarf, hat schon die im Frühjahr hier stattgefunden Versammlung der Sterbekasse zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand hat denn auch dem Er suchen der Versammlung stattgegeben und, zum 29. September d. J. eine Generalversammlung nach hier einberufen, unter gleichzeitiger Bekanntgabe von einigen wenigen Abänderungen, die meines Erachtens gar keine Bessergestaltung der Kasse versprechen.

Betrachtet man die Vorschläge des Vorstandes genau, so muß man zu dem Resultat gelangen, daß die Kasse später ebenso wie die Bilanz halten kann wie heute. Denn eine Kasse, welche bei einem Mitgliederstande von etwa 170 beim Sterbefall nach 35 jähriger Mitgliedschaft 800 M. gewährt, während das Mitglied mit Zins und Zinseszins nur 589 M. eingezahlt hat, kann nicht bestehen; das dürfte jedem klar sein. Nach den Vorschlägen des Vorstandes soll die Kasse künftig beim Todesfalle nach 10 jähriger Mitgliedschaft 300 M. zahlen, während in Wirklichkeit mit Zins und Zinseszins nur 105,66 M. eingezahlt sind. Dass die Kasse dies für die Dauer gutmachen kann, ist ein Unding. Allerdings soll nach 35 jähriger Steuerzeit die Höchstsumme von 800 M. erreicht sein. Das Mitglied wäre dann also mindestens 53 Jahre alt, vorausgesetzt, daß der Eintritt mit dem 18. Jahre erfolgt ist und keine Militärajahre dazwischen liegen. Da die Kasse in diesem Falle 211 M. mehr versprechen würde als das Mitglied gezahlt hat, wirft sich die Frage auf, woher das Defizit genommen werden soll. Diese Frage kann weder vom Vorstande noch von den Mitgliedern beantwortet werden.

Dass einige Mitglieder der Kasse 43 Jahre angehören werden, ist nicht zu leugnen; in diesem Falle bilanzieren die Beiträge einschließlich Zinsen und Zinseszinsen mit den Leistungen der Kasse. Doch das sind nur Ausnahmen, wie ein Blick in die Anciennitätsliste ergibt, das Gros geht bedeutend eher mit Tod ab und bei jedem muß die Kasse infolgedessen Zuschuss leisten. Wer das Alter der Kollegen verfolgt hat, wird von selbst sagen, daß 60 bis 65 Jahre zu den Seltenheiten gehören.

Nun haben wir 10 Mitglieder, welche der Kasse von 1853/1866 angehören, also auf die Höchstsumme von 800 M. (nach den Vorschlägen) Anspruch hätten. Diese 10 Mitglieder stehen im Alter von bzw. 69, 65, 70, 67, 60, 72, 64, 62, 55, 67 Jahren, können also jederzeit mit dem Tode abgehen; denn nach der Aufstellung der 23 deutschen Lebensversicherungsanstalten sterben im Alter von 65 Jahren, welches Alter hier maßgebend sein dürfte, durchschnittlich 108 pro Tausend. Müssten wir diese 8000 M. aber plötzlich in Abgang stellen, ganz abgesehen davon, daß auch welche von den mittleren und jüngeren Jahrgängen sterben, dann könnten wir die Hude getrost zunehmen; der noch verbleibende Rest des Gelbes würde vielleicht 15 Proz. der von den Mitgliedern geleisteten Beiträge gleichkommen. Dass mit solcher kleinen Summe nicht gewirtschaftet werden kann, muss jeder einsehen. Deshalb muß unsre Sorge zunächst dahin gehen, mindestens einen solchen Fonds anzusammeln, daß die eingezahlten Beiträge vorhanden sind.

Wie ich schon oben sagte, hat die Kasse während der Zeit ihres Bestehens verschiedene Phasen durchgemacht. Es ging hier wie wohl bei allen kleinen Kassen. In der ersten Zeit des Bestehens, wo die Mitglieder hinreichend zahlreich erschienen und noch nicht alt waren, ging

alles gut. Es wurden im Verhältnisse zu den Beiträgen große Sterbegelder gezahlt. Jetzt, wo die Sterblichkeit unter den Mitgliedern, wie naturgemäß, größer werden muß, reichen die eingehenden Beiträge nicht aus; bald vermögen auch die Zinsen des angehäuften Kapitals den Ausfall nicht mehr zu decken, und so muß das Kapital selbst, welches häufig dem Vorstande und noch häufiger den Mitgliedern zu groß erscheint, während es in Wirklichkeit viel zu klein war, angegriffen werden. Durch die Beschränkung der Kasse auf Mecklenburg wurde der nötige Zugang neuer Mitglieder, der bei der Gründung als sicher vorausgesetzt wurde, sehr erschwert, wenn nicht vollständig untergegangen.

Wollen also die jüngeren Mitglieder etwas für sich retten, dann kann es nur in der Weise geschehen, daß das Sterbegeld bedeutend herabgesetzt wird; sonst ist das Ende vom Liede, daß wir nicht für uns, für unsre Hinterbliebenen bezahlt, sondern daß wir unser Geld unnütz geopfert haben.

Es bleibt uns also nichts andres übrig als die Sterbegelder bedeutend herabzusetzen und eventuell den wöchentlichen Beitrag um 5 Pf. zu erhöhen, um so bald wie möglich einen festen Fonds zu erhalten. Auch muß es unser Vorhaben sein, neue Mitglieder heranzuziehen.

Nun ist es ja allerdings schmerhaft für ein altes Mitglied, sich sagen zu müssen, es habe 30, 40 oder gar 50 Jahre gelebt in der Hoffnung, daß seine Hinterbliebenen nach seinem Tode ein Sterbegeld in der früher verprochenen Höhe erhalten würden und heute muß es mit ansehen, daß die Summe um ein bedeutendes herabgesetzt wird. Doch da muß ich dem entgegenhalten: Es ist die eigene Schuld der Mitglieder, wenn jetzt das geschieht, was seit Jahren eintreten mußte; es ist ihre Schuld, wenn sie früher nicht mitrechneten. Von Stabilitäts- und Mortalitätsrechnung war keine Spur und ist auch heute noch keine Spur zu entdecken. Es wurden einfach bestimmte Summen angenommen und darauf losgeworfen. Sie nahmen das für gut an, was ihnen vorgerechnet wurde (und das Rechnen scheint man früher hier „vorzüglich“ verstanden zu haben) und sie waren damit einverstanden, daß ihnen ein hohes Sterbegeld versprochen wurde. Dass ver sprechen und halten zweierlei Begriffe sind, daran dachte man nicht. Die Alten, welche zuerst mit dem Tode abgingen, hatten ja nur den Vor teil davon, während die mittleren und jüngeren Jahrgänge jetzt den Nachteil haben. Es ist diesen daher nicht zu verdenken, wenn sie Schritte thun, um zu retten, was zu retten ist; denn noch ist es Zeit dazu, aber es ist auch die höchste Zeit zum Handeln.

Die Anträge zur Generalversammlung sind jetzt wohl sämtlichen Mitgliedern zugegangen. Es wird daher Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, sich mit diesen Anträgen zu beschäftigen und nicht, wie es bisher hier immer der Fall war, nur andere für sich arbeiten zu lassen und in ohnmächtiger Debatte am Kasten seinem bedrückten Herzen Lust zu machen. Da in der nächsten Ortsvereinsversammlung (14. September) die Anträge wohl noch einmal zur Sprache gebracht werden, so ist jedem am Orte befindlichen Mitgliede Gelegenheit gegeben, seine Meinung zu äußern und auch andere Ansichten kennen zu lernen. Sache der Delegierten wird es dann sein, für das Fortbestehen der Kasse und im Interesse der Allgemeinheit ihre Stimmen zu erheben.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, daß von mir der Antrag auf Abänderung des ganzen Statuts eingereicht worden ist, unter gleichzeitiger Beifügung eines neuen Entwurfes. Dieser Entwurf schließt also nicht aus, daß auch andere noch nicht genannte Anträge zur Debatte gelangen. So sind nachträglich noch verschiedene Stimmen laut geworden, dagegen, die Kasse möge beim Tode der Ehefrau und Kinder bis zu 14 Jahren einen Beitrag zu den Begräbniskosten in Höhe von etwa 100 bezw. 50 M. zahlen. Man sieht hier die Verkürzung des bekannten Satzes: Pappettis vient un mangeant. Aber diese Wünsche sind durchaus nicht ungerechtfertigt und könnten meiner Ansicht nach auch unter gewissen Bedingungen Zustimmung finden. Es würde zu weit führen, wollte ich hier noch näher auf diese Wünsche eingehen und die Möglichkeit der Erfüllung durch Beweise zu bekräftigen suchen.

Denjenigen Verbandsmitgliedern in Mecklenburg, welche der Kasse noch fernstehen (und deren sind nicht wenige), rufe ich aber den Schillerschen Spruch zu, welcher auch hier angewendet werden darf: Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzen werden, als dienendes Glied schließt an ein Ganzen dich an. Mögen sie alle der Sterbekasse sich anschließen, damit es nicht etwa nötig ist, ein Obligatorium zu schaffen.

Schwerin.

Franz Gußmann.

Ein Krach in Berlin.

Es war vorauszusehen, daß der unter obiger Überschrift in Nr. 103 des Corr. gebrachte Artikel uns eine Reihe Zuschriften eintragen werde, die das eine oder andre richtig stellen. Aber nicht voraussehen konnten wir, daß es auch Stellen geben werde, die in unserm Artikel nicht nur thäle Berichterstattung über ein die Fachwelt interessierendes Vorhaben, sondern eine bestimmte Tendenz zu gunsten der einen oder andern Partei herauslesen würden.

Wir brachten bereits in Nr. 105 eine Erklärung der Firma Oskar Brandstetter, an deren Glaubwürdigkeit weber wir noch uner Gewährsmann zu zweifeln wagt. Daß in unserer Darstellung etwas enthalten sei, was der Firma Brandstetter nachteilig sein könnte, glauben wir bestreiten zu dürfen; sollte ein anderer etwas derartiges herauslesen, so erklären wir gleichzeitig im Namen unseres Gewährsmannes, daß es nicht beabsichtigt war. Es kann ja gar nicht in unserm Interesse liegen, über die Firma Brandstetter irgend etwas Nachteiliges zu verbreiten. Vor falschen Informationen ist aber kein Be richterstatter und keine Redaktion geschützt. Wir hoffen, daß sich die genannte Firma mit dieser Erklärung begnügen wird.

Herr Gustav Schaede, jetzt erster Direktor der Typograph-G. m. b. H. sandte uns gleichfalls einen Brief, in welchem er furzherhand „alle Mitteilungen thatfächlicher Art, soweit sie den Typographen und ihn betreffen, als Phantasierebilde und völlig unwahr und jeglicher Be gründung entbehrend“ bezeichnet. Wir glauben, trotz der schuldigen Achtung, die wir den Behauptungen des Herrn Schaede entgegenbringen, doch fragen zu dürfen: Ist es unwahr, daß er früher bei Scherl war und jetzt Direktor der Typograph-G. m. b. H. ist? Ist es unwahr, daß beim Antritt seiner jetzigen Stellung der Profurist der Gesellschaft seinen Posten aufgab? Ist es unwahr, daß die Typograph-Gesellschaft der Firma Louis Schneider & Co. Schreibmaschinen lieferte und sich noch mit Geld bei der Druckerei beteiligte? Ist die Zeugnisgefechte (die nur auf Schneider aber auf sonst niemand ein schlechtes Licht wirkt) unwahr?

Wir würden ja ohne jede Einschränkung von der Be richtigung des Herrn Schaede Notiz nehmen, wenn er etwas etwa mitteilen wollte, er habe die Beteiligung bei Schneider nicht befürwortet oder wenn er die Höhe der Summe oder die Zahl der gelieferten Maschinen berichtigten würde. Solche Irrtümer können unterlaufen, aber doch alles, nur Phantasie sein sollte, scheint doch nicht recht wahrscheinlich.

In einem ganz andern, viel vorreiter Ton bewegt sich die Berichtigung des Herrn Wollermann, die wir bereits in Nr. 105 brachten. Er schreibt, daß er mit seiner Ansicht „nicht in allen Punkten unserer Ansicht ist“. Aber selbst er schreibt nichts von thatfächlichen Unrichtigkeiten. Anderer Ansicht als wir kann jeder sein.

Wir wiederholen also nochmals, daß uns jede Absicht der Beleidigung oder Parteinahme fehlt. Wenn es sich um einen Streit zwischen Prinzipal und Gehilfen handelt, könnte man vielleicht bei uns Parteilichkeit voraussehen, aber in dem Streite zwischen den beiden Schreibmaschinen fehlt uns jeder Anlaß zur Parteilichkeit. Wir hoffen, daß diese Erklärung genügt, unser Artikel in Nr. 103 so aufzufassen, als was er aufgefaßt sein will: als eine Darstellung der Verhältnisse, die zum Zusammenbruch der „Typographia“ führen. Wenn dabei Unrichtigkeiten unterlaufen sind, so wird es uns freuen, sie richtig stellen zu können.

Johannisfestdrucksachen

gingen uns dieses Jahr aus 49 Orten, darunter drei nichtdeutschen (Brixen, Innsbruck, Winterthur) zu. Wir werden die Eingänge in alphabethischer Reihenfolge der Festorte kurz nach ihrem Gejanteindruck charakterisieren und beginnen mit Altenburg, das eine gefällig arran-gierte und von Schneider & Co. sauber gedruckte Karte aufweisen kann. Die Ortsvereine Bamberg und Coburg beginnen das Johannisfest, zu welchem die Druckerei des Coburger Tageblattes das Programm in kleiner Heftform in anerkennenswerter Weise ausstattete, gemeinsam. Modern ausgestattet und mit wuchtigen Ornamenten verziert ist das bei Gebrüder Fehl in Berlin hergestellte Programm, welches in seinem vierseitigen großen Hochformat die Dekoration großen Raum zu origineller Entfaltung bot. Sehr gut wirkt die Karte aus Bonn, gedruckt bei J. F. Barthaus. Trotzdem sie nur in schlichtem Braun gedruckt wurde, rechnen wir sie ihres guten Arrangements wegen zu den besten diesjährigen Festdrucksachen. Einfach und vornehm ist ihre Devise. Mit einer reichlichen Anzahl von Drucksachen ist wiederum Breslau vertreten. Die Festkarte lieferete Otto Gutschmann. Leider besitzt sie den Fehler, daß das Bierwerk die Wirkung der Schrift beeinträchtigt, doch soll dies kein Grund sein, die sonstige gute Ausführung der Karte nicht anzuerkennen. Aus derselben Druckerei ging auch die einfache aber dem Zweck entsprechend ausgestaltete Damenkarte hervor. Das bei R. Nitschowsky gedruckte Programm ist ebenfalls nicht schlecht ausgeführt. Sollen wir nun noch die sieben verschiedenen Festlieder nach ihrer Ausstattung eingehen besprechen, die bis auf eine Ausnahme eine recht opulente und, was die Hauptseite ist, geschmackvolle Ausstattung erfuhr? Die Firmen Otto Gutschmann, Th. Schapf, die Breslauer Genossenschaftsdruckerei, Georg Schentlowsky Nachf., C. T. Wissott und Adolf Stenzel haben ihr Möglichstes gethan, diesen Arbeiten ein festliches Gewand zu verleihen. Auch das bei Hugo Conrad Tiezen einfarbig gedruckte Festlied ist typographisch gut eingeleitet. Für Bromberg druckte A. Dittmann eine hübsche Einladungskarte, während die Grünauerische Buchdruckerei Otto Grunwald die Herstellung der Festseite übernommen hatte und dieselbe einfarbig, aber jedenfalls zur Zufriedenheit der Festgenossen ausführte. Die Johannisfestzeitung wurde in der lebhaftesten Offizin ebenfalls recht gut ausgestattet. Eine sehr gute Karte lieferte Richard Müller für die Mitgliedschaft Chemnitz. Der Bezirksverein Darmstadt hatte eine bei Val. Sachs einfarbig ausgeführte Karte. Recht vorteilhaft und modern im guten Sinne nimmt sich aber das in der F. B. Herbergschen Hofbuchdruckerei ausgeführte Programm aus. Auch die in G. Ottos Hofbuchdruckerei gedruckten Lieder präsentieren sich in guter moderner Form. Die Drucksachen aus Duisburg zeigen das Bestreben, originell wirken zu wollen, womit die Ausführung aber nicht Schritt hält. Die Eintrittskarte, gedruckt bei M. Mendelsohn, konnte eine lebhafte Färbung in der Umrandung vertragen. Auch der Schwerpunkt des Textes mußte weiter nach oben verlegt werden. Das Programm, hergestellt in der Druckerei des Echo vom Niederrhein, bringt insofern eine abweidende Idee in die diesjährigen Festdrucksachen, als man hier das Wort „Johannisfest“ aus einem großen Grade einer Schreibschrift in ein rotokaroartig in seiten Goldlinien konturiertes Schild oben in die linke Ecke setzte und dieses Schild in einem Stumpfrot gedruckten Tone aussparte. Die Ausführung dieser an sich nicht üblichen Idee ist aber, wie schon angekündigt, verunglückt. Die Erinnerungskarte, gedruckt bei J. Eisel, ist mit Sorgfalt hergestellt. Warum aber die vielen Motive? Ein großer Stern mit Schrift, eine kleine Teilsansicht der Stadt, ein Gutenbergstandbild und dies alles einer an sich schon in bewegten Formen ausgeführten Edellinienumrundung eingefügt, das ist des Guten etwas zu viel gehau. Die Schrift ist sehr gemischt. Auch die in derselben Druckerei hergestellte Zeitung darf nicht unerwähnt bleiben. Dem Hersteller der in Tonplattenschnitt effektvoll hergestellten Titelseite fehlt nur noch etwas Übung. Im allgemeinen ist die Zeitung gut gelungen. In etwas ungewöhnlicher Ausstattung erscheint das Programm aus Essen. Man hat dasselbe mit den Festliedern vereint in Heftform ausgeführt und zwar in einem Querformat von 22 zu 29 cm. Die Handlichkeit des Festes ist infolgedessen am besten. Lische wohl etwas eingeschränkt worden. Der Drucksachenstaltung wurde bei Voedding & Müller Sorgfalt zugewendet, wenn man auch mit der Dreifarbenbordüre auf der Titelseite etwas Pech hatte. Der Johannisfest-Correspondent wurde bei Eugen Schreck gut und modern-mäßig ausgeführt. Ein schlichtes Kärtchen, gedruckt bei Laban & Lärchen, liegt aus Flensburg vor. Es ist nicht ungehobelt zusammengefaßt. Schirmer & Mahlau lieferte die Karte für Frankfurt a. M. in guter, moderner Ausführung und auch die „Johannisfest-Zwiebelfische“ wußten Voigt & Gleiber recht gut auszustatten. Aus Freiberg liegt uns ein kleines Heftchen mit zwei Liedern vor, das mit seinem hübschen Umschlage der Verlachshohen Buchdruckerei sicherlich viel Anerkennung eingetragen hat. Die Einladungskarte aus Gotha, gedruckt bei C. Böllmann, ist recht nett, sie könnte aber bei Beweinung von vier Farben etwas weniger monoton erscheinen. Bei dem Programm, welches bei Hermann Schmidt hergestellt wurde, ist die Umrandung zu schwer ausgefallen. Die Hof- und Universitätsdruckerei Otto Kindt in Gießen lieferte ein Querprogramm nach modernen Grundzügen in guter Aus-

führung. Die Ornamente der Titelseite sind aber wohl zu massiv. Der Glogauer Druckereiverein lieferte gratis, wie dies in anerkennenswerter Weise auch sonst noch vielfach bei Johannisfestdrucksachen geschah; eine hübsch ausgestattete Doppelkarte, mit der man allerdings der freien Richtung noch eine nachträgliche Huldigung darbrachte. Görlich hat mit seinem bei Hoffmann & Reiber in eleganter Heftform hergestellten Programm den Vogel vor allen anderen uns vorliegenden Drucksachen abgeschossen. Das in breitem Octav gehaltene Heft enthält auf 20 Seiten das ausführliche Programm der auf zwei Tage verteilten Feier und ist mit Ansichten von Görlich sowie einiger der bedeutendsten Gutenbergstandbilder in guten Autotypien durchschnitten. Die einzelnen Teile der Festfeier sind in splendifidem und geschmackvollen Arrangement auf verschiedene Seiten verteilt, die von Edelliniern in leichter gelbgrüner Färbung mit rotbrauner Kontur umgeben sind. Ein auf modernem dunkelgrünen Karton wirkungsvoll ausgeführter Umschlagtitel erhält den kleinen Eindruck der ganzen Arbeit, zu der Faktor Theodor Biedel den Entwurf lieferete. Eine ebenfalls sehr zu lobende Arbeit ist das von der Mitgliedschaft Zittau gewidmete und bei Moritz Böhme gedruckte Tafellied, dessen Titelseite eine sehr schöne Ausgestaltung erfuhr. Das Programm des Ortsvereins Gotha zeigt einen Greif in Tonplattenschnitt, der mit seinen Flügeln den Text der Titelseite einschließt. Die Idee ist gut und die Ausführung als Dilletantenarbeit verdient ebenso wie die ganze Herstellung des Programms Anerkennung. Die Karte aus Halle a. S. wurde bei W. Kutschbach im allgemeinen gut in moderner Manier ausgeführt. Der Verein Hamburg-Altona hatte ein bei Fr. Meyer gedrucktes Programm und eine Karte ohne Druckschrift. Das ertere, dessen Innenheiten befriedigen, zeigt verschiedene Mängel in der Ausführung des Titels. Auch die Karte ist nicht johannisfestlich ausgefallen. Zu einem von demselben Vereine am 16. Juni nach Helgoland ausgeführten Ausfluge hatte der Vergnügungsausschuß einen „Ratgeber“ zusammengestellt, welcher bei Ustermann & Wulff Nachf. als ein recht sauber ausgeführtes Festheft hergestellt wurde. Vom Ortsvereine Hamm in Westfalen liegt uns nur eine von der Firma E. Griesbach effektvoll in Farben gedruckte und geprägte Festpostkarte vor, die in ihrer Farbenfreude wohl gefallen hat. Die Karte für Heilbronn, Schlesische Buchdruckerei, erhält durch das verhältnismäßig zu ausgeprägte Linienwerk einen etwas harten Charakter. Das in derselben Druckerei als Doppelkarte hergestellte Programm macht einen guten Eindruck. In Hildesheim im beginnen der dortige und der Braunschweiger Bezirksverein gemeinsam das Johannisfest. Die zu diesem Zweck bei August Lax in Hildesheim hergestellte Festkarte mit der Seiteinteilung auf der Innenseite ist eine recht lobenswerte Arbeit. Auch das bei Gebrüder Gerstenberg in Hildesheim hergestellte Programm ist gleichfalls gut ausgeführt, die an sich hübsche Dreifarbenbordüre erscheint in der Anwendung aber etwas gezwungen und hat die Schrift zu weit nach unten gedrängt. Von den Festliedern wurde eines bei J. Kornacker in Hildesheim gefällig im Rotofolstil ausgefertigt. Eine Johannisfestzeitung lieferten Heider & Hausmann gut im Arrangement und Druck. Aus der Druckerei von George Westermann in Braunschweig ging eine von Hans Bock entworfene Erinnerungskarte an die Hildesheimer Feier hervor, die in ihrer kräftigen Farbengebung recht gut wirkt. Zu der Feier in Jöhre ließ die Druckerei G. J. Pfingsten eine ziemlich Anzahl aufsprechender Drucksachen. Die in entschiedener Färbung gehaltene Festkarte, die mit der stark verkleinerten Vorderseite der Jöhrener Nachrichten dekorierte Gedächtniskarte und die Festpostkarte sind gut gelungen in Arrangement und Farbendruck. Auch das Programm, der Bierunterfahrt mit dem Menü und das Extrablatt gefallen uns in ihrer verschiedenen farbentprechenden Ausstattung. Das bei Chr. Bachmann & Peterken gedruckte Programm tritt in der Ausführung etwas zurück. Die Karte und das Programm aus Kassel, beide gedruckt bei J. G. Ondrej Nachfolger, leiden unter zu greller Farbengebung. Die Karte hätte bei dem gewählten Arrangement wahrscheinlich gewonnen, wenn man die große dem Ornamente eingeräumte Fläche dunkler in der Färbung gehalten hätte. Das Festlied wurde bei Georg Wenderoth nicht überbietet ausgestattet. Die Damenkarte ist etwas zu reichlich ornamentiert. Die vom Kollegen Richard Weißbach gezeichnete Festpostkarte aus Karlshöhe läßt die Begebung ihres Herstellers erkennen. Das von Schmidt & Klaunig in Kiel gedruckte Programm ist gut ausgefallen. Aus Köln liegt uns vom Johannisfeste nur eine in der Hauptseite sehr gut in Tonplattenschnitt ausgeführte Festpostkarte vor. Die übrigen eingesandten Drucksachen stammen von dem am 28. April d. J. gefeierten 20. Stiftungsfeste her, die aber hier mit Erähnung finden sollen. Die hübsche Festkarte (ohne Druckschrift) zeigt auf der Rückseite zu groß gewählte Ornamente. Das Programm und der Umschlag zu den Festliedern wurden bei Beckaufen & Küpper in Linienmanier dekoriert und die Wirkung ist keine schlechte, wenn ihr auch Kraft und Ausdrucksfähigkeit etwas mangelt. Die in derselben Offizin hergestellte Zeitung gehört mit zu den besten Leistungen dieses Genres. Zu der Karte aus Kreisfeld erscheint die Schrift zu gedrängt. Für das bei Kramer & Baum gedruckte Programm hat man die Umrandung zu stark gewählt. Das Programm für Leipzig fand bei Thalader & Schöffer sorgfältige Behandlung. Der Gesamteindruck ist ein recht guter, wozu namentlich die frischen Farben beitragen. Nur hätte

man den weißen Papierrand etwas reichlicher bemessen können. Für Linzburg lieferte die Druckerei Gustav Peters ein einfaches aber gesäßiges Kärtchen. Magdeburg, dessen Johannisfest durch die Einweihung des dortigen Gutenberg-Denkmales eine erhöhte Bedeutung erhielt, ist mit einer reichlichen Auswahl von Drucksachen vertreten. Die Hänische Hofbuchdruckerei lieferte die Festkarte und das Programm für den Festkomitess. Erstere, in der Hauptseite in Negativ hergestellt, zeigt die Gutenbergbüste, bekränzt durch die Mädelnfigur des Magdeburger Stadtwappens. Die Karte ist in Grün- und Rotdruck ausgeführt. Dem sonst recht gut ausgeführten Kommersprogramm wäre eine sparsamere Verwendung der Edelliniens sehr zu thun gekommen. Eine schöne Arbeit ist das bei Robert Wapler hergestellte Programm für die Eröffnungsfeierlichkeit. Diese Doppelkarte mit Einlage ist in der Anordnung und Druckausführung wohl einwandfrei. Ob es für die Titelseite vielleicht nicht ratsam gewesen wäre, die Zeilengruppe über die Mitte des Schildes mit dem Denkmale zu setzen, ist indeß zu erwägen. Die Druckerei der Volksstimme, F. Hoede, stellte ein Kommerslied recht geschmackvoll aus. Außerdem brachte die Volksstimme selbst auf der ersten Seite einer Beilage in guter typographischer Einleitung recht zeitgemäße Betrachtungen zur Eröffnungsfeier, die eine Huldigung an Gutenberg bildeten. Frieß & Fuhrmann ließen dem in Heftform mit den Liedertexten zusammengefaßten Programm eine gute Ausführung zu. Der symbolische Bildschmuck auf der Titelseite und das Konterfei des Druschelteufels auf der letzten Seite rahmen das Ganze jüngemäß ein. Zu erwähnen sind noch die bei Karl Frieß als „Füllmaterial“ gedruckten Lieder und das von C. Baensch jun. gefertigte Verzeichnis derjenigen Firmen und Personen, welche den Bau des Gutenbergdenkmals durch Beiträge gefördert hatten. Auch diese beiden Drucksachen sind gut ausgestattet. Die Karte für Mainz, gedruckt bei Karl Theyer, läßt auf kräftig gelbem Tongrunde die Etmannschrift in Rot- und Schwarzdruck gut zur Wirkung kommen. Eine Druckereignette in weißer Ausparung belebt das Bild der Karte. Joh. Falz III Söhne lieferte eine hübsche Programmkarte in Braun-, Rot- und Gründruck. Die Einladungskarte und das Programm für Meerane, gedruckt bei Karl Otto resp. bei C. F. Idor Schulze, sind anerkennenswerte Leistungen. Die Einladungskarte zeigt eine hübsche Farbenzusammenstellung. Auf kräftigem, grünlichem Papier, gesetzt aus einer Schwabacher und in Schwarz- und Rotdruck ausgeführt, präzentiert sich das in der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz für München gedruckte Programm in durchaus einheitlicher Form. Für Oldenburg lieferte die Buchdruckerei von Gerhard Stalling eine Karte, die in der Farbenwahl nicht besonders günstig erscheint. Für die Karte aus Pirna, gedruckt bei F. J. Eberlein, wurde die Umrandung im Tonplattenschnitt hergestellt, eine an sich anerkennenswerte Leistung, nur ist dieser Rand etwas zu schwer geraten, mindestens mußte er in einer leichteren Farbe gedruckt werden. Aus Pirnaisens liegt uns eine gute Karte von A. Deil vor. Ferner ein Tafellied aus der Zweibrücker Druckerei P. & L. Hallenz, das im Druck nicht besonders gut geraten ist, was sich bei den bei Louis Jander in Pirnaisens gedruckten Liedern noch unangenehmer bemerkbar macht. Wilh. Neumann in Pirnaisens druckte eine hübsche Festpostkarte. Für Posen wurde das Einladungskärtchen in den Posener Neuesten Nachrichten, das Programm bei Merzbach, beide Arbeiten in einfacher Ausstattung ausgeführt. Das bei H. Möller, H. Güttlein Nachf., für Neuburg gedruckte Programm ist durch die Farbenzusammenstellung, Grün, Rot und Blau, etwas zu bunt geraten. Ein im allgemeinen nicht ungünstig wirkendes Programm lieferte F. Johannisens Buchdruckerei (Johs. Jibbele) für Schleswig. Auch der in der Druckerei der Schleswiger Nachrichten gedruckte Johannisfest-Kladradsch ist gut ausgestattet. Das bei Bernth. Poupas für Stettin angefertigte Programm leidet an zu vielen Unterstreichungen und ungünstiger Zeilenperrung auf der Titelseite. Bei den übrigen drei Seiten hat der Druck durch falsches Formatmachen die Leistung des Schreibers beeinträchtigt. Eine Antiquadruckschrift bei jüngster Schwabacherverwendung ist auch nicht richtig. Der Ortsverein Waldenburg hatte zwei sauber ausgestaltete Tafellieder, beide ohne Druckschrift und beide mit starken Anklängen an die freie Richtung. Ein drittes Lied, gedruckt bei Barth & Wolf in Görlitz, zeigt auf der Titelseite einen in Tonplattenschnitt recht geschickt ausgeführten Bergkragler. Die Einladungskarte für Weimar macht einen guten Eindruck. Die Druckerei von Dietrich & Brücker hat mit einfachen Mitteln eine gute Wirkung erreicht. Das Grün auf der Innenseite konnte aber vielleicht etwas gedämpft sein. Das Programm, gedruckt von Buh & Höller, präsentiert sich nicht schlecht in seiner kräftigen Ausführung. Die reichlich verwandten Edelliniens sind aber zu einer etwas wilden Komposition vereint worden. Obwohl nicht zu den Johannisfestdrucksachen gehörig, sollen hier doch zwei Arbeiten aus Hagen i. W. mit erwähnt werden, welche für das fünfzigste Stiftungsfest des dortigen Ortsvereins ausgeführt wurden. Es sind dies eine bei Karl Schirmer gedruckte elegante Festkarte und ein von Gustav Busch ebenfalls hübsch hergestelltes Programm.

Zum Schluß mögen noch einige außerdeutsche Festdrucksachen Erwähnung finden. Wir nennen zuerst ein im größeren Stile angelegtes Programm aus Brixen, gedruckt in der Preßvereins-Buchdruckerei. Leider läßt

die Ausführung verschiedenes zu wünschen übrig. Ein bei Fel. Rauch für Innsbruck gedrucktes Programm zeigt einige Mängel in der Disposition. Mindestens müsste die Seitenleiste kräftiger erscheinen und die fette Randlinie ist auch ein zu düftiger Abschluß nach außen. Aus Winterthur erhielten wir einige recht hübsche Drucksachen. Die Buchdruckerei Winterthur vorm. H. Binfert lieferete das Einladungsskript zur Johannissfeier und das Programm für die dreizehnte Jahresversammlung des Schweizerischen Buchdruckmeister-Verbandes. Beide Veranstaltungen hatte man auf einen Tag zusammengelegt. Während das Programm in Schwarz und Rotdruck auf Büttenpapier in Kleinformat recht gediegen ausgeführt wurde, gab man dem Programm die Form einer Doppelseite größer Formates und erreichte dabei durch gutes Arrangement und sorgfältigen Druck eine sehr hübsche Wirkung. Die Banffertkarte, Druck von Geschwister Ziegler, ist ebenfalls eine schöne Leistung.

Wenn wir nun ein zusammenfassendes Urteil über die diesjährige Johannissfestdrucksachen abgeben, so müssen wir trotz ihrer im einzelnen ostmals nicht gerade ungünstigen Erscheinung sagen, daß dieselben bis auf einige Ausnahmen nichts besonderes hervorragendes bieten. Nicht daß sich die einzelnen Druckereien keine Mühe bei der Herstellung der Arbeiten gegeben hätten oder daß in technischer Hinsicht allzuviel gefündigt worden wäre. Es fehlt aber an neuen Ausfassungen. Auch der moderne Stil kommt nicht in der Weise zum Ausdrucke wie es zu erwarten wäre. Man arbeitet wohl sehr viel mit modernem Material — namentlich spielen die Edellinien und verwandtes Material eine große Rolle — aber die charakteristische moderne Schriftart liegt noch immer in der Raumverteilung. Hier gibt es noch viel zu lernen und der von vielen Orten gepflegte Austausch von Johannissfestdrucksachen ermöglicht ein Vergleichen der verschiedenen Arbeiten und ist ein Mittel zur Weiterbildung. Gerade derartige Vereinsdrucksachen, bei denen gewöhnlich keine persönlichen Wünsche eines Ausstragabes zu berücksichtigen sind, bringen die Anichten des Buchdruckers über das was schön ist am besten zum Ausdrucke und deshalb könnte man die Johannissfestdrucksachen ein "Dokument" typographischer Kunst nennen. Bestreben wir uns, daß es ein würdiges werde.

Korrespondenzen.

Sch. Bayreuth. Was niemand mehr glauben wollte, nämlich die hiesigen Verbandskollegen zu einer Versammlung zusammen zu bringen, es ist doch geschehen und zwar war die auf den 31. August im Schlachthof-Restaurant anberaumte Monatsversammlung so stark besucht, daß der Vorsitzende nicht umhin konnte, den so zahlreich Erwachsenen zu danken und sie ersuchte, alle persönlichen Streitereien usw. in Zukunft zu ignorieren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten kamen auch die beiden seinerzeitigen Artikel im Corr. zur Sprache und wurde im Laufe der Debatte auch klarlegt, daß der Artikel unsers Vertrauensmannes sowie seine Behauptungen, betr. des Zustandekommens der Erwiderung, vollkommen den Thaten entsprach, nachdem auch zwei Kollegen, die mit ihrer Unterschrift die famose "Erwiderung" bedienten, der Wahrheit die Ehre gaben und die in dem ersten Artikel aufgestellten Behauptungen bestätigten. Das Versammlungstafel wurde von der "roten" Zentralhalle nach dem Schlachthof-Restaurant verlegt, womit dem im Corr. so stark vertretenen Neutralitätsprinzip Rechnung getragen ist. Möchten der gut besuchten Versammlung, die viel zur Klärung beigetragen, noch recht viele solcher folgen.

H. Berlin. (Versammlung des Maschinensezervereins vom 1. September.) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurden vier Kollegen in den Verein aufgenommen. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über die Schritte, die der Vorstand unternommen hat, um eine Vorbesprechung der Maschinensez vor der Tarifberatung zu veranlassen. Diese Vorbesprechung, an welcher je ein Maschinensez aus jedem Tarifkreise teilnehmen sollte, hätte zu einer Klärung unserer Wünsche sehr beigetragen — sowie auch den Experten besseres, einwandfreies Material geliefert, desgleichen die Einigung über die zu entscheidenden Experten bedeutend erleichtert. Dieser Vorschlag des Berliner Vereins fand die Zustimmung sämtlicher deutscher Maschinensezvereine und es wurde daraufhin ein beziehbares Eruchen an den Zentralvorstand gerichtet. Der Bescheid des Zentralvorstandes lag der Versammlung vor; er enthielt in wenigen Zeilen die Mitteilung, daß dem Eruchen nicht stattgegeben werden könne. Dieser Bescheid gab zu einer regen Diskussion Anlaß. Kollege Mussial beleuchtete des längern die Tätigkeit des Zentralvorstandes betrifft der Schmäschinfrage. Als die Schmäschinfrage austrat, habe es geheißen, der Zentralvorstand behalte die Sache im Auge; als nach einiger Zeit wieder darauf hingewiesen wurde, habe es geheißen, der Zentralvorstand behalte die Sache fortgefeiht im Auge; das wäre schon ein Fortschritt gewesen; aber bei dem "im Auge behalten" sei es auch geblieben, aufstellt die Sache aus dem Auge heraus und in die Hand zu nehmen. Dazu habe sich jetzt Gelegenheit geboten. Er bedauerte, daß sich der Zentralvorstand so wenig für die Maschinensez interessiere, daß er es seit dem einjährigen Bestehen des Berliner Maschinensezvereins noch nicht für gut befunden habe, einmal von oben herab zu steigen und den Verein mit seinem Be-

suche zu beeindrucken. Dem Berliner Gauvorstande, der sich zu jeder Versammlung des Vereins durch seinen Vorstand vertreten lasse, sprach er seine Anerkennung für das rege Interesse für die Maschinensez aus. Weiter beschäftigte sich Kollege Mussial mit den Beschlüssen des Tarif-Ausschusses und bedauerte die Einseitigkeit derselben. Auch hätte er gewünscht, die Thorne-Schmäschine bei den Beratungen vertreten zu sehen. Diese Kollegen wären sich vollständig selbst überlassen, da ihnen den Prinzipien gegenüber jede tarifische Handhabung fehle. Kollege Eichler stimmte dem Vorredner zu und beschäftigte sich mit der Stellung der Experten bei der Tarifberatung. Es sei verwunderlich, daß diese nur als Sachverständige fungieren sollen und nur in Aktion treten, wenn die Kenntnisse des Tarif-Ausschusses nicht mehr ausreichen. Unsere Experten seien wahrlich nicht zu beneiden. Kollege Wachs vom Gauvorstand beschäftigte sich eingehend mit den Ausführungen der beiden Vorredner, ihnen teils ausstimmend, teils widersprechend. Er teilte der Versammlung die Gründe und Bedenken mit, die den Tarif-Ausschuss zu den Beschlüssen veranlaßt hätten und bat zum Schlusse seiner Rede, den Gehilfenvertretern volles Vertrauen zu schenken. Kollege Mussial gab alsdann bekannt, daß sich in dem Protolle der Versammlung des Berliner Gaues ein Mißverständnis bezüglich seiner Ausführungen über die Vorbesprechung befände. (Ist vom Kollegen M. bereits in Nr. 103 des Corr. berichtet.) Beim Punkte "Experten" verlas der Vorsitzende die von den einzelnen Vereinen vorgebrachten Kollegen. Man stimmte den Vorschlägen zu und einige sich dahin, die Wahl der vorgebrachten Linotype-Expertenten dem Tarif-Ausschuss zu überlassen, für den Typograph jedoch nur den Kollegen Gauert-Hamburg in Vorschlag zu bringen und hofft der Berliner Verein auch auf die Zustimmung der übrigen Vereine. Als Vertreter für die Monoline wurde vorgeschlagen Kollege Max Alpersdorff und als Stellvertreter Kollege Willy Rossmann. Beim Punkte Verschiedenes beschäftigte man sich mit den von der Linotype-Fabrik herausgegebenen Zeugnissen über die Leistungsfähigkeit, Rentabilität usw. der Maschinen. Der Versammlung war es unmöglich, bei der Verlezung einzelner Zeugnisse den nötigen Ernst zu bewahren; ein Kommentar zu diesen Zeugnissen erschien überflüssig. Es folgte eine sehr interessante Ausprache über die Schmäschinerverhältnisse im Auslande, welche durch eingegangene Berichte sowie persönliche Erfahrungen bereichert wurde. Man empfahl, sich die amerikanischen Kollegen als Vorbild zu nehmen und sprach die Hoffnung auf baldige Einführung amerikanischer Verhältnisse, speziell für die Schmäschin aus. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die sehr interessante verlaufene Versammlung geschlossen.

S. Chemnitz. Am 25. August veranstaltete die hiesige Mitgliedschaft eine Drucksachen-Ausstellung, welche in allen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Ausgestellt waren neben den zahlreich eingegangenen Johannissfestdrucksachen eine reichhaltige Kollektion vorzüglicher Illustrations- und Dreifarbendrucke, ferner eine Anzahl Stichen und fertige Arbeiten des Kollegen Paul Große. Bei dieser Gelegenheit hielt Kollege Große einen Vortrag und erwähnte hierbei u. a. den von ihm f. B. geplanten Stichenaustausch, sichtte kurze Kritik an einigen Johannissfestdrucksachen und verjüngte somit die Anwendungen für den Accidenzsaal zu interessieren. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. — Die Johannissfestdrucksachen werden bis auf weiteres an den Bibliotheksabenden ausgelegt sein.

Franfurt a. M. In Anerkennung der bereitgestellten Forderung nach höheren Löhnern hat die hiesige Union-Druckerei, G. m. b. H., ihrem Sez- und Druckerpersonal ab 1. September Lohnzulagen in Höhe von 2 Mt. pro Mann gewährt; den Hilfsarbeitern wurde je 1 Mt. bewilligt. Das Personal genannter Firma hat bereits seit knapp zwei Jahren den achtstündigen Arbeitstag, alljährlich pro Mann acht Tage Ferien unter Fortzahlung des Lohnes und außerdem werden die Beiträge zur Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung von der Firma allein getragen. (Bravo! D. Red.)

H. Hannover. Am 24. August feierte der Loyalverein das 50jährige Berufsjubiläum seiner beiden Mitglieder, der Sez. Adolf Wittig und Carl Hausmann, im großen Saale des Parkhauses durch einen Kommers mit Damen. Nach dem Vortrage des weihenwollen Giebes "Ich grüße Dich" durch die Liederstafel Typographia hielt der Vorsitzende Fritsche die Festrede. Der selbe führte aus, daß es nur wenigen Kollegen vergönnt sei, ihr 50jähriges Berufsjubiläum feiern zu können und sei es für den Loyalverein eine Ehre, zwei solche Jubiläen zu gleicher Zeit begehen zu können; stolz sei er aber darauf, daß beide Jubiläe stets prinzipsame Verbandsmitglieder gewesen. Wo es galt, für die Interessen des Verbandes einzutreten, seien dieselben stets mit an der Spitze marschiert, sie gehören beide dem Verband seit seiner Gründung an und ist speziell Kollege Wittig als ein Mitbegründer desselben zu bezeichnen. Die Ausprägung von 1873 und den Streit von 1891 hätten beide Jubiläe von Anfang bis zu Ende mitgemacht. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es denselben vergönnt sein möge, noch lange in ungetrübter körperlicher und geistiger Freiheit ihrem Berufe nachzugehen und wünsche den Jubiläen einen heiteren Lebensabend.

Redner teilte dann noch mit, daß der Loyalverein jedem der Jubiläe einen Ruhesessel verehre. Der nächste Redner, Kollege Klaproth, gratulierte im Namen des Gaues Hannover. Er gedachte speziell der Gattinnen der Ju-

bilare. Danach wurde ein Gratulationstelegramm des Zentralvorstandes verlesen. (Die einzelnen Telegramme und Schreiben hier anzuführen ist unmöglich, da allein der eine der Jubilare deren 41 erhält.) Hierauf trat die Fidelitas in ihre Rechte. Unsere Vereinshumoristen und -solisten leisteten ihr Möglichstes, um die noch verbleibenden Stunden zu genüge zu gestalten; erst gegen Morgen fand der Kommers sein Ende. Leider war derjelbe nicht so beucht, als wir gehofft hatten.

Königsberg i. Pr. In der am 1. September abgehaltenen Hauptversammlung des Maschinensezervereins für Ostdeutschland, der seinen Sitz in Königsberg hat und außer Ost- und Westpreußen die Provinzen Posen und Pommern umfaßt, wurde das Statut einer ein gehenden Durchberatung unterzogen, das sich in der Hauptfache denen der schon bestehenden Vereine anschließt. Die darauffolgende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Emil Franken, Vorsitzender; Rieswandt, Kassierer; G. Tschirke, Schriftführer. Nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten interner Natur wurde die von sämtlichen hierorts auftretenden Mitgliedern besuchte Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Wunsche, daß der junge Verein wachsen, blühen und gedeihen möge, geschlossen. — Es wäre sehr wünschenswert, wenn seitens der Provinzen dem Vereine ein regeres Interesse entgegengebracht würde als dies bisher geschehen. Anfragen usw. sind an den Vorsitzenden Emil Franken, Königsberg i. Pr., Ruppenstraße 22, zu richten.

Leipzig. In der letzten Sitzung des Maschinensezervereins wurde ein Fall vom Berechnen im gewissen Gelde zur Sprache gebracht. In einer hiesigen Druckerei wurden die beiden Sez. aufgefordert, Fahnen abzuliefern mit dem Hinweise, daß die Maschine sich nicht rentiere, wenn nicht mehr gezeigt werde. Während einer dieserartiges ablehnte, wußte nunmehr der andre darauf los, bekam dann auch 1 Mark Zulage; er hatte aber in einer Woche für 10 bis 15 Mt. mehr Satz geliefert als er bezahlt bekam. Auf eine erneute Vorstellung wurde zwar die Kontrolle unter Androhung des eventuellen "Sades" für den ersten Kollegen wieder befeitigt, ob aber der zweite nunmehr lernen wird, seine Leistung mit der Bezahlung (33 Mt.) besser in Einklang zu bringen, ist mehr als fraglich. — Weiter wurden Eingänge aus Berlin, Dresden usw. verlesen und deren Beantwortung durch den Vorstand gutgeheißen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde hierauf ein Kollege neu aufgenommen. Wegen Resten ausgeschlossen wurden die Kollegen Bernau und Schmidt (Neueste Nachrichten), Deutrich (Spaner), Sac und Thenau (Haberland). Bezeichnend für das Interesse dieser Kollegen an dem Ausbau des Schmäschinatrices ist die Thatache, daß sie seit ungefähr Anfang dieses Jahres keine Versammlung des Vereins mehr besuchten, wo doch in ganz Deutschland die Schmäschin sehr eifrig an der Arbeit sind, an der Verbesserung des Tarifes mitzuwirken.

Magdeburg. Am 25. August feierte der hiesige Maschinensezerverein, vom herrlichsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Stiftungsfest durch einen Ausflug nach dem vom lustigsten Waldesgrün umgebenen Städtchen Neuhausenleben. Dasselbe früh 8 Uhr angekommen, begab man sich unter Aufnahme der dortigen Ortsvereinskollegen nach dem idyllisch gelegenen Moosbruch, woselbst die Teilnehmerzahl bislich verewigt wurde. Von da ab ging es zum Frühschoppen nach Römers Bierkeller, woselbst die offizielle Begrüßung seitens der Neuhausenlebener Kollegen durch Abjuring des Willkommensliedes und Ansprache erfolgte. Um 12 Uhr fand man sich im Restaurant Gambrinus zur Mittagsstafel zusammen, bei welcher Kollege Leuschner in kurzen Worten der Bedeutung des Tages gedachte. Kollege Kühnast begrüßte die Festversammlung namens des Bezirkvorstandes und ließ seine Ansprache in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband ausklingen. Allgemeine Lieder und sonstige Unterhaltung würzen die Tafelstunde, an welche sich noch eine Verlosung anschloß. Nachdem man sich bei Speise, Trank und Humor gütlich gethan, wurde nach dem im Walde gelegenen Restaurant Papenberg aufgebrochen, und dasselbe der Schluss des Festtages in einem Kommers begangen, bei welchem auch auf kurze Zeit das Tanzbein geschwungen werden konnte. Gär zu schnell waren die schönen Stunden ehelegialen Lebens entwunden, wo uns das Dampfschiff von dem Ozean nach dem Elbstrand wieder zurückführte.

Speier. (Auf der vorläufigen Versammlung vom 2. September.) Tagesordnung: 1. Gewerkschaftskartell betr., 2. Geldbewilligung. — Berauflassung der Diskussion zu Punkt 1 der Tagesordnung war ein Beschluß des Gewerkschaftskartells Speier, wonach ein am hiesigen Orte alleinstehendes Mitglied der "Buchdruckergewerkschaft" als sitz- und stimmberechtigt anerkannt wurde, während seit der Delegierten des Bezirkvereins die Interessen der Buchdrucker in genügender Weise vertreten hat. Daraufhin stellten wir an das Gewerkschaftskartell die Anfrage, ob der Verband oder die Gewerkschaft für Buchdruckerinteressen maßgebend sei. Die Antwort des Kartells lautete dahin, daß beide anerkannt sind. Da der Verband und die Gewerkschaft nicht zusammen harmonieren, so zogen wir es vor, mit 42 Mitgliedern aus dem Gewerkschaftskartell auszuzeichnen. Die Debatte hierüber ergab folgendes Resultat: In Abdracht, daß laut Beschluß des Gewerkschaftskongresses zu Frankfurt zur Vertretung der Buchdruckerinteressen in Deutschland nur der Verband deutscher Buchdrucker (und nicht die Buchdruckergewerkschaft) berechtigt ist, Delegierte mit

St und Stimme ins Gewerkschaftsblatt zu entsenden; ferner in Erwägung, daß es widermöglich sei, wenn im hiesigen Kartelle gleichzeitig ein Delegierter unseres Bezirksvereins und ein solcher der Buchdruckergewerkschaft (letzterer für sich allein, da hier keine Mitgliedschaft der Gewerkschaft der Buchdrucker besteht) sich befindet, und daß das hiesige Gewerkschaftsblatt seinen Beschluss aufrecht erhält, beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit, daß der hiesige Bezirksverein aus dem Gewerkschaftsblatt Später austrete. — Unter Punkt 2: Geldbewilligung, wurde zur Unterstützung der im Ausstand befindlichen Tabakarbeiter in Nordhausen die Summe von 20 M. aus der Bezirksskasse bewilligt. — Mit der Aufforderung an die Mitglieder, dieselben Interessen wie seither als Mitglied des Gewerkschaftsblatts auch fernerhin zu vertreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stuttgart. Der Maschinenmeisterverein hielt am 24. August eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Das neueste mechanische Bürlicheverfahren, Vortrag von Herrn Max Dethleffs, technischer Leiter der Deutschen Verlagsanstalt, 3. Verschiedenes und Fragestunden. Der Vorsitzende eröffnete die außerordentlich gut besuchte Versammlung mit Bekanntgabe der Aufnahme 8 neuer Mitglieder, welche er begrüßte; sodann wies Redner auf das Birkular der Zentralcommission hin, in welchem die Relief-Klischees behandelt werden und teilte mit, daß aus diesem Anlaß ein solches aufsteigt. Damit fand der 1. Punkt seine Erledigung und erzielte der Vorsitzende dem Referenten zum 2. Punkt das Wort, welcher folgendes ausführte: „Als langjähriger Farben- und Illustrationsdrucker habe ich mir schon vor vielen Jahren die Frage vorgelegt, wie ist es möglich, die langwierige, augenverderbende Arbeit des Ausdrucksmachens zu vereinfachen resp. durch eine andre Manipulation zu erleichtern. Es sind von mir diesbezüglich viele Versuche gemacht worden, aber keiner ergab ein auf die Dauer befriedigendes Resultat. Gelatine-Reliefs veränderten sich nicht nur beim Abziehen von der Glasplatte, auf welcher sie erzeugt wurden, sondern auch während der Dauer des Drucks. So kam ich schließlich auf den Gedanken, den ganzen Ausschnitt aus nur einem Blatt Karton herzustellen und zwar wählte ich einen weichen, mit starker Kreideschicht versehenen Karton, auf welchen ich das zuzurichtende Bild aufdruckte. Mit dem Messer holte ich dann durch Schrägchnitt die höchsten Lichten zuerst, dann die leichten Mitteltöne heraus, die tiefsten Stellen erhöhte ich teilweise durch Auftragen von Asphalt. Diese Bürlichtungen haben sich ja ganz vorzüglich bewährt, da kein Uebereinanderkleben verschiedener Blätter notwendig war; aber an eine allgemeine Einführung dieses Verfahrens war nicht zu denken, da es viel zu hohe Ansprüche an die Fingerschärfe des Betreffenden stellte und für den Ungebildeten sehr mangelhafte Resultate ergab. Aber auch alle anderen photomechanischen Verfahren konnten mich absolut nicht befriedigen, da dieselben im Falle ihrer allgemeinen Einführung dem Buchdrucker die Arbeit entzogen und in die Reproduktionsanstalt verlegt hätten, was mit vielen Unzuträglichkeiten verknüpft gewesen wäre. Die besten Kraftzurichtungen erzielte Pfeiffer mit seinen Guttapercha-Reliefs, jedoch haben dieselben den Nachteil, daß größere Bürlichtungen nicht mehr genau passen, was sich aus der Verwendung von Gips erklärt. Die Herstellung geht leicht folgendermaßen: Auf durchsichtiges Cellophäne wird ein Abzug gemacht, dieser wird vor einer sensibilisierten Gelantinfolie in den Kopierrahmen gespannt und belichtet. Je nach der Lichtstärke dauert das Kopieren 20 bis 30 Minuten, dann wird die belichtete Platte in der Dunkelkammer ausgewaschen. Dadurch, daß die Gelatine durch den Einfluß des Lichtes undurchlässig geworden ist, wird nur die vom Lichte nicht getroffene Gelatine ausgewaschen, während die vom Lichte getroffene aufquillt und so ein Relief ergibt. Dieses Relief wird in seinem Gips abgeformt und dann in diese Form nach dem Trocknen eine heiße Guttapercha-folie hineingepreßt, welche die eigentliche Kraftzurichtung abgibt. Man wird ohne weiteres einsehen, daß dies ein sehr umständliches Verfahren ist und der Erfolg durch die Verwendung von Gips sehr in Frage steht. Die Dittmann Overley Co. brachte die sogenannten Mehrzurichtungen nach Deutschland, aber jeder, der Versuche damit gemacht hat, wird bestätigen, daß, wenn diese Methode auch Erfolge bringt, von einer Erzielung eines Reliefs, wie es der Druck verlangt, keine Rede sein kann. Ich komme nun zu der neuesten Erfindung des Dr. C. Albert, den Relief-Klischees, welche scheinbar geeignet sein mühten, eine Umwälzung im Druckgewerbe herzorzuführen; freilich nur scheinbar, denn bei näherer Erwürdigung wird man finden, daß der allgemeine Einführung die gewaltigsten Bedenken entgegenstehen. Erstens sind es die Mehrkosten von 2 Pf. pro qm (also von 25 Proz. der Durchschnittskosten für Illustrations-Klischees), welche sehr in die Waagschale fallen und dann lassen sich Galvanos von Relief-Klischees nur auf eine umständliche Art herstellen, während man von Holzschnitten überhaupt kein Relief-Galvano oder nur mit enormen Kosten machen könnte. Was aber am meisten ins Gewicht fällt ist, daß es überhaupt kaum möglich sein wird, in ein Metall von 2 mm Dicke eine ganz roh geätzte sogenannte Reliefsplatte so hinein zu pressen, daß sich die Oberfläche der Druckplatte in sämtlichen Tonwerten reliefartig aufstößt. Selbst wenn die Bürlichtplatte reliefartig so sein geäetzt wäre, wie eine gute Kraftzurichtung sein soll, so ist es doch unmöglich, das Metall so plastisch zu machen, daß

sich dieses eingepreßte Relief genau so auf der Druckfläche der Klischee zeigt, denn es mühten sich, wenn das Metall wirklich weich genug dazu wäre, doch viel eher die feinen Punkte zusammen als die schweren Schattenpartien herausdrücken. Vielleicht daß sich diese Art Klischees für den Rotationsdruck eignen werden, wenn es gelingt, die Schwierigkeiten bei Herstellung von Galvanos abzuschwächen. Ich komme nun zu meinem eignen neuen Bürlicheverfahren, welches ich in den meisten Kulturstädten zum Patent angemeldet habe und mittels dessen seit ungefähr vier Monaten in der Deutschen Verlagsanstalt sämtliche illustrierte Journale usw. gedruckt werden. Die außerordentlich günstigen Resultate, welche mit der neuen Kraftzurichtung erzielt wurden und werden, bestätigen immer aufs neue die grobe Verwendbarkeit derselben und will ich hier, ohne natürlich allzu sehr in die Details einzugehen, im allgemeinen die Herstellung derselben erläutern. Von den zuzurichtenden Klischees, Holzschnitten oder Galvanos wird, nach Unterlegen derselben bis zum völligen Ausdruck, ein Abzug mit besonders für den Zweck hergestellter Farbe auf einem eigens präparierten Papier gemacht. Auf diesen Abzug wird eine von mir zusammengestellte und in Pulver verwandelte Masse aufgetragen und 5 Minuten einem leichten, elastischen Druck ausgesetzt. Dann wird dieser Abzug rein ausgebürstet, so daß alle Pulverteilchen, welche nicht fest mit der Farbe verbunden sind, entfernt werden. Danach wird der Abzug mit einer besondern Flüssigkeit benetzt, etwa 5 Minuten getrocknet, dann abermals registerhaft überdrückt, Pulver aufgetragen und mit derselben Flüssigkeit benetzt 5 Minuten getrocknet. Ebenso wird ein drittes Mal verfahren, mit dem Unterschied, daß nach dem letzten Auftragen von Pulver eine andre Flüssigkeit aufgegossen wird, die das Ganze in ein sehr abgeflastetes, verbartendes, aber doch elastisches Relief verwandelt. Die ganze Herstellungsdauer vom Ausdrucken der Stöcke an bis zur Gebrauchsfähigkeit der Bürlichtung dauert kaum eine Stunde. — Nach dem Vortrage des Herrn Dethleffs ergriff der Vorsitzende das Wort, um den beiden neuen Erfindungen, Relief-Klischee und Dethleffs Verfahren, einige Worte zu widmen. Nach dem vorliegenden Relief-Klischee zu urteilen, sei es unmöglich, einen wirklich ladelosen Druck zu erzielen, da die eingelassenen Schattenpartien nicht in der nötigen Abstufung heraustreten, sondern nur entweder Licht oder Schatten, keine Mitteltöne, also auch kein eigentliches Relief bilden. Zu befürchten sei auch, daß sich an den Rändern der erhabenen Stellen, bei schlechten Walzen, Schmutz anhämmelt, da man nicht überall mit guten Walzen rednen dürfe. Was nun das Dethleffsche Verfahren anbetrifft, so glaube er, der Vorsitzende, daß dasselbe eher geeignet sei, in der Praxis allgemeine Verwendung zu finden; ob diese Bürlichtungen aber unsere von Hand hergestellten Ausschnitte ergeben, sei fraglich und bedürfe es erst noch eingehender Prüfungen, ehe man ein abschließendes Urteil darüber abgeben könnte. Soviel steht aber fest, daß zum guten Illustrationsdruck mehr nötig sei als ein Relief-Klischee oder eine mechanische Bürlichtung und daß man dazu auch ferner tüchtige Maschinenmeister benötige. Dem Fortschritte in der Technik wollen wir uns nicht entgegenstellen, sondern das Gute nehmen wo es geboten wird. Redner befürchtet auch nicht, daß dadurch viele Kollegen arbeitslos würden, denn wenn sich der Illustrationsdruck verbillige, so würde derselbe naturgemäß auch wieder größere Verbreitung finden und dadurch mehr Arbeitsgelegenheit bieten. Nachdem noch einige technische Fragen beantwortet worden, stellte der Vorsitzende dem Referenten den besten Dank für seinen interessanten Vortrag ab und schloß dann die sehr gut besuchte Versammlung. Herrn Dethleffs sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

Rundschau.

Die Frage, ob die Hamburger Accordmäurer als Streitbrecher von der sozialdemokratischen Partei auszuschließen sind, weil sie sich einer „ehlosen Handlung“ schuldig gemacht, beschäftigt fortgesetzt die betr. Kreise. Den Verteidigern des Schiedspruches fällt es ungemein schwer, ihre Meinung zu vertreten und deren vorgeführte Gründe sind recht fadenleichter Natur. Es ist dieserhalb für die Verteidiger der gewerkschaftlichen Disziplin ein Leichtes, diese „Gründe“ zu widerlegen. Neuerdings hat u. a. der Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung Hüt in kräftigster Weise die zu Tage getretene Inkonsistenz in dieser Angelegenheit gezeigt und die Kommission des Hamburger Gewerkschaftsblatts rollt die ganze Frage in einer jedoch seitigen Broschüre noch einmal in durchaus sachgemäßer Weise auf. Es dürfte sehr schwer fallen, die aus parteipolitischen Gründen erfolgte Inkonsistenz der gewerkschaftlichen Disziplinlosigkeit in Hamburg und Leipzig dem Parteitag gegenüber zu rechtfertigen. Und sollte dies gelingen, so sind die mancherlei Folgen, welche sich aus solcher Inkonsistenz ergeben, nicht abzusehen. Ignaz Auer, der Vorsitzende des Schiedsgerichtes in Hamburg, erklärte im Vorwärts in einem langen Artikel: „Das letzte Wort hat jetzt der Parteitag und ich bin nicht im leisesten Zweifel darüber, daß dort den im Triumf fischenden Herren, denen der Accordmäurer-Hall als willkommene Gelegenheit erscheint, ihre Batterien zu demaskieren, ihr Treiben recht gründlich verleidet werden wird.“ — Diese herausfordernde Sprache Auers ist anerkanntswert, weil bemerkbar nunmehr die

„Halben“ und die Gummimänner Farbe bekleben müssen und zu Konsequenzen gebracht werden, wo es nur heißen kann: entweder — oder! Aber da werden halt so manche auf dem Parteitag sich durch „neue Momente“ eines bessern „belehrten“ lassen und im „Parteitumult“ werden die Accordmäurer hinuntergewürgt, wie man auch die Leipziger Disziplin- und Streitbrecher als besondere Zierden der Sozialdemokratie abgefempelt hat. Auer ist seiner Sache sicher, er würde sonst nicht so unvorsichtig sein und heute schon die Niederlage der Gegner der Streitbrecher vorauszagen.

Streitbrecher in sozialdemokratischen Ehrenintern. Als Delegierter zum Parteitag in Bülkau wurde von einer Versammlung der Leipziger Sozialdemokraten der „Genoss“ Schneider, Rotationsmaschinenmeister in der Leipziger Volkszeitung, gewählt. Wir haben es verlernt, uns über irgend etwas in Leipziger Genossenkreisen noch zu wundern oder zu empören, aber daß ein von seinen eignen Genossen als Streitbrecher eingeführter Mann würdig befunden wurde, die Leipziger Sozialdemokratie auf dem Parteitag zu vertreten, stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten. Schneider gehörte im vorigen Jahre neben Röhl und Bogenig der Kommission an, welche bei Heinrich wegen der Kündigung von Trümper und Bischommer vorstellig wurde, aber bald hing er den Mantel nach dem Winde der „setten Pründe“ in der Leipziger Volkszeitung und ließ als einziges Verbandsmitglied — von 28 — seine gemahrgelten Kollegen im Stiche, trotzdem soviel angebend Parteigenossen erklärten: „Ja, die Verbandsmitglieder muhten aufzören und die Stehengebliebenen sind Streitbrecher!“ Nur den eingesprungenen Gewerkschaftern, nicht den stehengebliebenen Schneider wurden mildernde Umsände zugewilligt. Heute natürlich „ist alles anders worden“ und der Streitbrecher im partekapitalistischen Interesse eine verdienstvolle That, wie neuerdings ja jede Streitbrecherie von Genossen ein Akt der „Notwehr“ gegen organisierte Arbeiter ist. So wird denn Herr Schneider gen. Lübeck ziehen und mit den „Freunden der Gewerkschaftsbewegung“ die Hamburger Accordmäurer herauftauchen — zu Nutz und Frommen der internationalen Arbeiterbewegung und zum Heile der völkerbefreenden, revolutionären Sozialdemokratie. Wenn bei seinem Namensaufrufe Herr Schneider mit „hier!“ antwortet und sich nach allseitiger Vorstellung dann geruhig wieder auf seine Hosen niederläßt, dann mögen seine Genossen auch einmal an das Wort denken, das sie so oft der bürgerlichen Gesellschaft entgegenhalten: „Wir haben wir's doch so herrlich weit gebracht!“

Der Buchdrucker Max Schäfer gen. Timm aus Altona wußte sich bei seiner Logiswirtin in Gera dadurch Kredit zu verschaffen, daß er vorgab, in einer größeren Buchdruckerei dasselbe beschäftigt zu sein. Ein zweiter Versuch gleicher Art mißlückte und führte zu seiner Verhaftung. Es stellte sich nun heraus, daß er auch bei einem Gastwirte in Köstritz Bechpfeilerei verübt. Das Landgericht erkannte auf acht Monate Gefängnis.

Die Gazeta Toruńska in Thorn erfreut sich der ganz besondern Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft. Der Chefredakteur ist fünfmal angeklagt, der Verleger viermal, ein Redaktionsmitglied einmal und der verantwortliche Redakteur dreimal. Die Anklagen lauten auf Anreizung zu Gewaltthärtigkeiten, Verüchtigung von Staatsverrichtungen, Beantbeitungen usw.

Am 28. August ist in Berlin der auf dem photographischen Gebiete rühmlich bekannte Dr. Ernst Vogel im 35. Lebensjahr gestorben. Auch der Dreifarbenbrück hat ihm viel Anteilung zu verbanden. Seit 1893 leitete er eine photographische Kunstanstalt unter der Firma Georg Bügenstein & Co., die er in Gemeinschaft mit dem Kommerzienrat Bügenstein 1893 gegründet hatte. — In Bergedorf bei Hamburg starb der Musikhistoriker Friedrich Chrysander, 75 Jahre alt, Redakteur der Gesamtausgabe von Händels Werken sowie der Allgemeinen musikalischen Zeitung (1875—1882). Sein Hauptwerk ist eine Biographie Händels.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein verbreitet ein Flugblatt an alle Gärtnergehilfen, in welchem er Stellung nimmt zu der vom Verband der Handelsgärtner Deutschlands angestrebten Angliederung der Gärtnerei an die Landwirtschaftskammern und die Kollegen auffordert, zur Abwehr dieser Maßregel sich in der Geschäftskammer zusammenzuschälen. Den Gärtnerverein-Unternehmern ist es, wie vielen anderen Unternehmern auch, lästig, sich den Bestimmungen der Gewerbeordnung resp. des Gewerbegerichtsgesetzes unterwerfen zu müssen, sie erheben deshalb das Feldgeschrei: Fort mit der Sonntagskasse, fort mit dem Fortbildungspflichtzwange, fort mit der Beschränkung der Lehrlingszahl usw. — schließen wir uns den Bauern an, da können wir tygn und lajen was uns beliebt, da haben wir nicht nötig, unsren Arbeitern bei Aufführung irgend welcher Forderungen Redde und Antwort zu stehen usw. Die Arbeiter werden, wie das Flugblatt richtig bemerkt, zu Bauernknieden degradiert und haben als solche dem Unternehmer gegenüber keinerlei Rechte. Wir können nur wünschen, daß der Aufruf Erfolg hat, daß die 70 000 Gehilfen wie ein Mann gegen ein solches Vorhaben durch Eintritt in die Gehilfenorganisation entschieden Front machen und es nicht den jetzt organisierten 5000 Kollegen allein überlassen, für das gesetzlich festgesetzte, ohnehin nur karglich zugemessene Arbeiterrecht in die Schranken zu treten.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

— Beilage zu Nr. 106. — Dienstag den 10. September 1901. —

Wortschung auf dem Hauptblatte.

Lohnbewegung. Die Lohnbewegung der Banda-
gisten in Berlin ist für beendet erklärt worden. Bis
auf eine Firma mit 5 Arbeitern wurde der Neunstun-
denstag bewilligt, auch mit wenigen Ausnahmen der geforderte
Minimallohn. Die Bauantragsteller haben den General-
streik in Charlottenburg ausgehoben, da mehrere Mit-
glieder der Innung die Forderungen bewilligten; auch in
Berlin finden Unterhandlungen mit der Innung statt.
Der Streik der Kupferschmiede in Hamburg-Altona
endete nach 18 wöchentlicher Dauer erfolglos. Der Streik
war eine Folge der Aussperrung wegen der Maifeier.
Obwohl die Ausgebetwirten die hierauf gestellten Forderungen
bis auf die Regelung des Arbeitsnachweises fallen
ließen, konnte doch kein Erfolg erzielt werden, da inzwischen
eingestellten Arbeitswilligen solchen vereitelt. In der
Schuhfabrik von Blasig in Weißensee reichten 300
Arbeiter ihre Kündigung ein. Die Leute sollen, anstatt
wie bisher vier Tage in der Woche, sechs Tage arbeiten,
sich aber 10 Proz. Lohnkürzung gefallen lassen. Das
nennt der Besitzer einen angebotenen Mehrverdienst, was
allerdings unter den augenblicklichen Verhältnissen zutriefft,
aber, abgesehen davon, daß der Unternehmer dabei das
Hauptgeschäft macht, bleibt doch die Lohnkürzung bestehen.

Hauptgeschäft macht, bleibt doch die Lohnförderung bestehen. In Grimsby (England) streiken die Fischer. In Messina (Italien) 300 Eisenbahner, leistete um Lohn erhöhung. Bei den ersten, von denen nach dem Vorwärts „einige tausend“ streiken, scheint es sich um einen Versuch der Unternehmer zu handeln, den Lohn von dem Ausfälle der Fischerei abhängig zu machen unter der Firma Gewinnbeteiligung.

Die englischen Gewerkschaften traten am 2. September in Swansea zum 34. Jahreskongresse zusammen. Es hatten sich 409 Delegierte eingefunden in Vertretung von rund 1½ Millionen Arbeiter. Von den größeren Verbänden fehlten die Maschinenbauer, welche auf zwei Jahre ausgeschlossen wurden und nun freiwillig verzichteten, und die Bergleute von Durham und Northumberland, die bekanntlich sich nicht zu dem geforderten gesetzlichen Achtstundentage lehren lassen wollen. Die Tagsordnung weist 99 Anträge resp. Resolutionen auf. Den

Vorß führt der Präsident des parlamentarischen Komitees, Bowermann, der Sekretär der Londoner Seegergesellschaft. Am ersten Sitzungstage mussten die Delegierten eine Reihe von Rednern hören, die ihre Ansichten über die augenblickliche Lage zum besten gaben. Hierauf erstattete der Sekretär des parlamentarischen Komitees den Jahresbericht. Besondere Erwähnung stand darin der auch von uns mitgeteilte Entschied des Oberhauses, welcher bei starker Ausnutzung wohl geeignet sein könnte, den Gewerkschaften nahezu das Lebenslicht auszublasen, wenn dieselben nicht stark genug wären, dem Vorhaben in entsprechender Weise ein Paroli zu bieten. Zur Illustration des erwähnten Entschiedes mag die Nachricht dienen, daß eine Bahngesellschaft die Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter auf 400 000 Mr. Schadenerfaß verklagt hat und daß gegen freilebende Textilarbeiter in Blackburn ein Einhaltsbefehl erlassen wurde, der ihnen befiehlt, die aufgestellten Wachtposten zurückzuziehen und sich jeder Beeinflussung der Arbeitswilligen zu enthalten. Es scheint fast, als habe man mit den vorliegenden Fällen dem Kongresse Material zur Diskussion liefern wollen.

Dem englischen Volle ist durch das Kriegsamt verkündet worden, daß der Eroberungszug gegen die Transvaal-Republiken bis Ende August 17552 Menschenleben erfordert hat. Die Angabe bezieht sich selbstverständlich nur auf die englischen Truppen. Und das englische Volk liest diese Ziffern und — geht achselzuckend zur Lagesordnung über!

Eine Zusammenstellung über das Verhältnis zwischen Lohn- und Unternehmergeinn enthält das Buch von Prof. F. C. Haber-Stuttgart: Deutschland als Industriestaat. Die einschlägigen Daten sind der amerikanischen Statistik entnommen. Der "Arbeitsmarkt" berichtet darüber: Nach dem amerikanischen Census von 1890 beträgt für die gesamte Produktion der Wert des verwendeten Rohmaterials etwa 55 Proz. des Verkaufs Wertes. Von dem Wertzuwachs mit 45 Proz. entfallen auf den Arbeitslohn 24, auf Zins, Amortisation, Unternehmergeinn und diverse Aufwendungen 21 Proz. Nach den ungefähren Schätzungen des amerikanischen Arbeitsamtes entfielen 1896 auf den einzelnen Arbeiter in Mark-

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftziecher. Bewegungssstatistik für die Monate April, Mai, Juni 1901.

Bezirk Bochum. Folgende Kollegen werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nachzukommen, andernfalls Austritt erfolgt: Druden Otto Kolot, die Sezler Karl Krugmann, Emil Becherer, Verh. Fäschke und C. Krembel.

Bremen. Die Druckerei von Karl Ed. Schünemann hier selbst ist nach wie vor für Verbandsmitglieder geschlossen.

Düsseldorf. Die Adresse des ersten Vorständen Friedr. Herzwurm ist von jetzt an Oberstraße 8, L.

Bur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen und innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bochum der Sefer Hugo Hölszer, geb. in Barmen 1865, ausgel. das. 1882; war schon Mitglied. —
H. Dammeier, Mauritiusstraße 16.

In Dömitz a. E. der Sohn Albert Hoffmann, geb. in Berlin 1881, ausgel. in Oranienburg 1900; war

noch nicht Mitglied. — R. Golz in Schwerin i. Mecklenburg, Waisenstraße 18.

In Erfurt der Sohn Richard Frensel, geb. in Bienenburg 1872, ausgel. in Debisfelde 1890; war schon Mitglied. — L. Stange, Molkestraße 20, III.

In Gaibdorf der Seher Arthur Mehlhöse, geb. in Beutersitz (Prov. Sachsen) 1877, ausgel. in Liebenwerda 1895; war schon Mitglied. — In Ludwigsburg der

Seher Wilh. Gayer, geb. in Ostelsheim b. Calw 1881 ausgel. in Calw 1900; war noch nicht Mitglied. — Kar. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Gardelegen die Seher 1. Wilh. Dieckmann, geb. in Magdeburg 1871, ausgel. in Gardelegen 1889 war schon Mitglied; 2. Albert Lambsch, geb. in Schildau (Kr. Torgau) 1882, ausgel. in Gardelegen 1900; war noch nicht Mitglied. — Reinh. Herwig in Magdeburg-N. Mohrenstraße 23

In Genfthin der Soher Józef Kwieciński, geb. in Kalisch (Russ.-Polen) 1872, ausgel. in Łódź (Russ.-Polen) 1890; war noch nicht Mitglied. — Otto Schütze, Parchenstraße 21b.

In Kusel der Seher Georg Blag, geb. in Knitt

	an produzierter Ware	an Jahresverdienst
in den Vereinigten Staaten	7900	1460
in Großbritannien	3300	856
in Frankreich	2300	735
in Belgien	2300	693
in Deutschland	2300	650
in der Schweiz	1800	630
in Österreich-Ungarn		504
Genauer sind die neuesten Erhebungen des amerikanischen Arbeitsamtes vom Juni 1899 sowie des arbeitsstatistischen Amtes des Staates New York vom September desselben Jahres. Danach findet sich das Maximum an Lohn (46½, Proz.) und Unternehmergevin (21½, Proz. des Verkaufspreises) beim Buchdruck; das Minimum weist die Fabrikation von Seife und Licht auf mit 7,2 Proz. für Lohn und 9,8 Proz. für den Unternehmergevin. Bei den anderen hauptsächlichen Industriezweigen stellt sich das Verhältnis folgendermaßen in Prozenten des Warenpreises:		
	Lohn	Unternehmergevin
Wollwaren	25,7	4,9
Seidenwaren	26,6	6,0
Glas und Glaswaren	38,3	9,1
Musikinstrumente	44,5	11,8
Schuhwaren	29,3	7,6
Maschinen	40,2	13,4
Leder und Leberwaren	18,9	8,6
Uhren und Edelmetallwaren	23,6	11,4
Papier	18	10,7
Chemikalien	15	10,2
Farben	11,4	17,1

Brückkosten

R. in Emden: Ihr Telegramm zwar erhalten, aber zu spät. — J. S. in Bittenburg: 3,50 Mt. — O. L. in Mühlhausen i. Ess.: 3,75 Mt. — S. in Meß: 3,75 Mt.

Berichtigung. In Nr. 104 des Corr. auf der ersten Seite, 2. Spalte, 2. Zeile muß es anstatt „Bürgarbeiter“ „Organisation der Buchdrucker“ heißen.

Merkel in Kaiserlautern, Gasstraße 34.

Waisen- und Arbeitslosen-Hilfeleistung

Reise- und Arbeitslosen-Hilfe.

1) Auf der Reise: übernommen vom vorherigen Monate 798 Mitglieder, aus Kondition kamen (hiervon waren 72 zum Bezug der Ortsunter-

ung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 242, Verbands- und 136 gegenseitige Mitglieder und zwar Österreich 51 Verb.- und 85 gegens. Mitgli., aus

wegen 2 gegen. Mitgli., aus Dänemark 18 Verb.
8 gegen. Mitgli., aus der Schweiz 19 Verb. - mit
gegen. Mitgli., aus Elsaß-Lothringen 13 Verb. - mit
gegen. Mitgli., aus Belgien 1 Verb. - und 2 gegen.
Mitgli., aus Holland 2 Verb. - und 3 gegen. Mitgli., aus
Schweden 1 gegen. Mitgli., aus England 1 Verb. - mit
gegen. Mitgli., aus Frankreich 1 gegen. Mitgli. und
Luxemburg 1 Verb.-Mitgli., aus konditionlosen
Gehaltskästen kamen 216 (hierüber bezogen 161 Mitglieder
der Orts-Unterführung und zwar 36 bis zu 10 Tagen
bis zu 20 Tagen, 27 bis zu 30 Tagen, 15 bis zu

40 Tagen, 14 bis zu 50 Tagen, 12 bis zu 60 Tagen, 21 bis zu 70 Tagen, 3 bis zu 80 Tagen, 2 bis zu 90 Tagen, je 1 Mitgli. 93, 119 und 131 Tage, 9 Mitgli. je 140 Tage und 1 Mitglied 165 Tage), frank waren 18, zusammen 1624 Mitglieder (1274 Verbands- und 350 gegenseitige Mitglieder, hierunter 135 Österreich, 107 Ungarn, 9 Norweger, 38 Dänen, 27 Schweizer, 20 Elsaß-Lothringen, 1 Holländer, 3 Franzosen, 1 Belgier, 3 Schweden, 1 Russen, 4 Rumänen und 1 Serbe. Von diesen auf der Reise befindlichen 1624 Mitgliedern hatten vorher geleistet: unter 6 Beitr., 170 6–12 Beitr., 507 13–49 Beitr., 255 50–74 Beitr., 185 75–99 Beitr., 201 100–149 Beitr., 274 150–499 Beitr., 23 500–749 Beitr. und 9 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 213 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 317 (182 Verbands- und 135 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Österreich 68 Verb.- und 81 gegen. Mitgli., nach Dänemark 18 Verb.- und 12 gegen. Mitgli., nach der Schweiz 52 Verb.- und 21 gegen. Mitgli., nach Elsaß-Lothringen 31 Verb.- und 10 gegen. Mitgli., nach Belgien 2 Verb. und 3 gegen. Mitgli., nach Holland 10 Verb.- und 6 gegen. Mitgli., nach Schweden 1 gegen. Mitgli., nach England 1 Verb.-Mitgli. und nach Amerika 1 gegen. Mitgli., bei Schluß des Berichtes verblieben konditionlos am Orte 65 (davon traten 30 in den Bezug der Orts-Unterstützung), frank wurden 7, ausgesteuert 1, Legitimation abgenommen gemäß § 11 Abs. 1 b des Regl. 1, der Nachweis hörte auf bei 4, auf der Reise verblieben 1016, zusammen 1624 Mitglieder und zwar 1327 S. mit 25 551 Tagen, 260 Dr. mit 5466 Tagen und 36 G. mit 726 Tagen Unterstützung. (Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleseverwalter 24 nichtbezugsberechtigte und 20 ausgefeierte Mitglieder auf der Reise.) — Es wurde verausgabt: An 932 Mitglieder für 19058 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 19058 Mt., an 672 Mitglieder für 12 665 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mt. = 15 831,25 Mt., an Porto 22,45 Mt., an Remuneration 529,70 Mt., in Summa 35 441,40 Mt., hier von 27 513,40 Mark an Verbands- und 7928 Mt. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 2989,25 Mt. an Österreich, 2431,50 Mark an Ungarn, 237 Mt. an Norweger, 1054,25 Mt. an Dänen, 474 Mt. an Schweizer, 422 Mt. an Elsaß-Lothringen, 53 Mt. an Franzosen, 11,75 Mt. an Belgier, 4 Mt. an Holländer, 75,25 Mt. an Schweden, 11,50 Mt. an Serben, 148,25 Mt. an Rumänen, 16,25 Mt. an Russen. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 439 Mitglieder, 10 869 Reisetage und 12 088,80 Mt.)

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 1033 Mitglieder, neu hinzugekommen 1247, zusammen 2280 Mitglieder; hieron waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mt. 293 Mitglieder (255 S., 30 Dr. u. 8 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mt. 425 Mitglieder (345 S., 62 Dr. u. 18 G.); zu 140 Tagen à 1,50 Mt. 1435 Mitglieder (1229 S., 143 Dr. u. 63 G.) und zu 280

Tagen à 1,50 Mt. 129 Mitglieder (113 S., 11 Dr. u. 3 G.). — Es traten wieder in Kondition 846 Mitglieder (726 S., 89 Dr. u. 31 G.), gingen auf die Reise 161 (129 S., 25 Dr. u. 7 G.), wurden frank 14 (14 S.), ausgesteuert 61, wobon 22 (20 S. u. 2 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mt., 27 (23 S., 3 Dr. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mt., 11 (8 S. u. 3 Dr.) mit 140 Tagen à 1,50 Mt. und 1 (1 Dr.) mit 280 Unterstützungstage à 1,50 Mt. zu einem andern Berufe ging 2 (1 S. u. 1 Dr.), gemäß § 5 bezw. § 9 der Beschlüsse b die Unterstützung entzogen 3 (3 S.), im Bezug der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 1193 Mitglieder (1018 S., 122 Dr. u. 53 G.), wobon 151 (129 S., 17 Dr. u. 5 G.) zum Bezug der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mt., 187 (148 S., 27 Dr. u. 12 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mt., 793 (688 S., 72 Dr. u. 33 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mt. und 62 (53 S., 6 Dr. u. 3 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mt. berechtigt sind, zusammen 2280 Mitglieder und zwar 1942 Sefer mit 32524 Tagen, 246 Dr. mit 4035 Tagen und 92 G. mit 1520 Tagen Unterstützung. — Diese 2280 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gau wie folgt: Bayern 128 (darunter München 77, Nürnberg 23, Augsburg 8, Erlangen und Würzburg je 5), Berlin 783, Dresden 118 (darunter Ort Dresden 98, Bittau 10, Meißen 4), Erzgebirge-Bogland 43 (darunter Chemnitz 27, Grimmaischau 4), Frankfurt-Hessen 69 (darunter Frankfurt a. M. 40, Kassel 21, Gießen und Marburg je 4), Hamburg-Altona 132, Hannover 132 (darunter Ort Hannover 87, Braunschweig 34, Hildesheim 4), Leipzig 201, Medienburg-Lübeck 20 (darunter Lübeck 11, Schwerin 3), Mittelhessen 61 (darunter Mainz 13, Wiesbaden 11, Mainzheim 8, Hanau und Ludwigshafen je 6), Nordwest 37 (darunter Bremen 15, Oldenburg 14, Geestemünde 5), Oberhessen 20 (darunter Karlsruhe 8, Konstanz 5, Freiburg 4), Oder 49 (darunter Stettin 16, Neubabelsberg 6, Potsdam 16, Landsberg a. W. 4), Osterland-Thüringen 44 (darunter Gera und Langensalza je 6, Altenburg, Erfurt und Weimar je 5, Naumburg 4), Ostpreußen 58 (darunter Königsberg i. Pr. 53), Posen 5, Rheinland-Westfalen 85 (darunter Düsseldorf 18, Köln 14, Essen 13, Dortmund 8, Aachen 7), An der Saale 75 (darunter Halle 14, Magdeburg 13, Dessau 12, Wittenberg 8, Burg und Halberstadt je 6), Schlesien 126 (darunter Breslau 94, Görlitz 8, Hirschberg u. Neisse je 7, Liegnitz 6), Schleswig-Holstein 30 (darunter Kiel 11, Flensburg 10), Westpreußen 5 und Württemberg 59 (darunter Stuttgart 51). — Es wurden verausgabt: An 294 Mitglieder für 4553 Tage à 1,25 Mt. = 5691,25 Mt. und an 1986 Mitglieder für 33 526 Tage à 1,50 Mt. = 50 289 Mt., in Summa 55 980,25 Mt. (Gegen denselben Monat des Vorjahrs mehr: 1067 Mitglieder, 20410 arbeitslose Tage und 30 166 Mt.) — Diese 55 980,25 Mt. verteilen sich auf die einzelnen Gau wie folgt: Bayern 2486,75 Mt., Berlin 18203 Mt., Dresden 3297,75 Mt., Erzgebirge-Bogland 1051,75 Mt., Frankfurt-Hessen 1626,25 Mt., Hamburg-Altona 3514 Mt.,

Hannover 4656,25 Mt., Leipzig 5071,25 Mt., Medienburg-Lübeck 582,25 Mt., Mittelhessen 1575,50 Mt., Nordwest 850 Mt., Oberhessen 342 Mt., Oder 1194,75 Mt., Osterland-Thüringen 1003,25 Mt., Ostpreußen 1343,50 Mt., Posen 183 Mt., Rheinland-Westfalen 2168,75 Mt., An der Saale 1571,25 Mt., Schlesien 3379,50 Mt., Schleswig-Holstein 703,25 Mt., Westpreußen 129,25 Mt. und Württemberg 1047 Mt.

Insgesamt wurden im Monate Juli auf der Reise und am Orte an 3904 bezugsberechtigte Mitglieder für 69 802 Tage 91 421,65 Mt. Unterstützung gezahlt. (Gegen denselben Monat des Vorjahrs mehr: 1506 Mitglieder, 31 279 Unterstützungstage und 42 254,80 Mt.)

Hauptverwaltung. Da zum Bezug der Reise-Unterstützung in Deutschland nur die in Kondition geleisteten Wochenbeiträge in Abrechnung zu bringen sind, ist dem Sefer A. Schröder fuchs aus Mautkaujen (853 Niederösterreich) — welcher nur 73 Beiträge in Kondition geleistet hat — die weiße Legitimation abzunehmen und dafür grüne auszustellen. Die im Quittungsbuch mehr eingetragen 6 Beiträge sind für 3 Wochen Krankheit und 3 Wochen Konditionslosigkeit gezahlt worden, kommen also hier nicht in Abrechnung. — Im Anschluß hieran werden namentlich die Herren Verwalter der Grenz-zählstellen um recht aufmerksame Prüfung der Bücher österreichischer Verbandsstellen ersucht, da in diesen häufig die während der Konditionslosigkeit oder Krankheit gezahlten Beiträge in der angegebenen Gesamtzahl der Beiträge eingerechnet sind, wodurch bei nicht genauer Prüfung der Eintragungen die Ausstellung einer falschen Legitimation (weiß statt grün) veranlaßt wird.

Braunschweig. Die Herren Reiseleseverwalter werden wiederholt ersucht, dem Sefer Johann Prost aus Altdötting (2742 Bayern) 2,25 Mt. abzuziehen und portofrei nach hier einzufinden.

Halle a. S. Dem Sefer Robert Meyer aus Chemnitz (Bpt.-Nr. 36792) ist sein Quittungsbuch (An der Saale 1941) gestohlen worden. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. M. erhält ein neues Quittungsbuch (An der Saale 2161).

Quittung.

Für die ausstehenden Glasarbeiter gingen bis einschl. 6. September an freiwilligen Beiträgen bei dem Verbandsvorstande ein:

Bezirk Altenburg 20 Mt., die Buchdrucker in Wetzlar 11 Mt., Ortsverein Böchum 30 Mt., Buchdruckerei Karl Seyffarth in Liegnitz 2,65 Mt., Bezirk Oldenburg 30 Mt., Ortsverein Oldenburg 30 Mt., Mitgliedschaft Neumünster 10 Mt., Kollegen der Volks-Zeitung, Berlin, 2. Rate 10,60 Mt., W. I. G. S. M. 3,75 Mt., Maschinenmeister der Buchdruckerei Bingenstein, Berlin, 7,75 Mt.

Für die ausstehenden Tabakarbeiter in Nordhausen: Bezirksverein Speier 20 Mt.

Teilhaber!

Tüchtiger Sefer mit 8000 Mt. kann als Teilhaber in eine gutgelebte Buchdruckerei mit u. Zeitung u. festler Accidenz-Kundstift eintreten. Mit der Buchdruckerei ist Ladengeschäft verbunden. Gute Profits. Nur erträgeln. Ofertern werden berücksichtigt und sind dieselben unter A. B. 301 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Für eine der besten und verbreitetsten Fachzeitschriften werden zu günstigen Bedingungen überall

Plakvertreter

geucht. Verheiratete Herren, die sich eine gute u. ständ. Lebensneinahme versch. möchten, woff. Adr. u. Nr. 278 a. d. Gelt. d. Bl. gel. lassen.

Egypten. Tüchtiger, militärfreier Maschinemeister für Schnell- und Tiegeldruckpresse, im Autoprint, Farben- und Accidenzdruckerei bewandert, gesucht. Werte Ofertern mit Zeugnissabschriften erbeten an Boehme & Anderer in Kairo. [809]

Kundstereotypen welcher am Kasten ausheften kann, zum 14. Oktober nach Westdeutschland gesucht. Meldungen befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 320.

Junger Accidenzsefer sucht auf sofort oder später Stellung behufs Eintritt in den Verband, da solcher in einer Rücksichtsdruckerei beschäftigt ist. Werte Ofer. u. B. R. Nr. 817 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Flotter, jüngerer

Zeitungssefer

sucht dauernde Kondition. Werte Ofertern erbeten an J. B. Blatt, Stuttgart, Schloßstraße 27. [816]

I. Accidenzsefer

versiert in der Saß- und Drucktechnik feinsten Arbeiten, sucht selbständige Stellung. Werte Angebote unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Achtung! Achtung!

Stereotypen und Galvanoplastifler!

Bei Konditionsangeboten nach Berlin sind erst Erkundigungen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim Vorsteher Th. Weylau 37, I. der Vorstand. [813]

Berlin. Zu einem am Sonntag den 15. September unter Mitwirkung der Zygographie in Gabelsbergerstrasse 7, Bergmannstraße 57, stattfindenden gemütlichen Frühstücksparten laden freundl. ein Herrn. Strauß. [821]

Am 3. September verschied plötzlich unserer Kollege und langjähriges Mitglied, der Maschinemeister

Alois Mnozill

im Alter von 41. Lebensjahre.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [825]

Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 5. September verschied plötzlich, wenige Stunden nach Geschäftsschluss infolge Herzschwäche unser langjähriger Freund und Kollege, der Maschinemeister Alois Mnozill. [814] aus Brünn (Mähren) im Alter von 40 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Verbandsmitglieder der Druckerei Österreich, Frankfurt a. M.

Am 5. September starb nach langem Leiden unser wertes Mitglied, der Maschinemeister

Louis Gorges

im Alter von 38 Jahren. Wir betrauern in ihm einen braven Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Halle, den 6. September 1901.

Der Bezirksverein Halle. [822]

Am 25. August verstarb nach langer Leidens unter wertes Mitglied, der Setzer

August Dobler

aus Reichenbach im Alter von 39½ Jahren an der Berufskrankheit.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren Die Mitgliedschaft München. [815]

Heute verstarb nach langer Krankenlager an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer

Hippolyte Bondot

im eben vollendete 35. Lebensjahre.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Metz, den 5. September 1901.

Bezirksverein Metz. [823]

Am 8. September verschied nach langjährigem Leidens unser Arbeitskollege, der Maschinemeister

Charles Rich

im Alter von 36 Jahren an der Berufskrankheit.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Mülhausen i. E., den 6. Septbr. 1901.

Das Personal der Fabrikdruckerei Dollfus-Mieg & Co.

Todes-Anzeige.

Am 8. September verschied unser Mitglied, der Drucker

Karl Rich

im Alter von 36 Jahren an der Berufskrankheit.

Möge ihm die Erde leicht sein! [819]

Der Bezirksverein Mülhausen des Verbandes d. Els.-Lothring. Buchdrucker.

Todes-Anzeige.

Am 27. August verschied plötzlich unser lieber Kollege, der Setzer

Karl Albrecht

im Alter von 26 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren

[818] Der Ortsverein Wittenberg.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Geschäftshandlung und Antiquariat

liefer Werke aller Art zu Ladenpreisen franco.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbetten.

Tabellen zur Sägvermessung. Von Karl Windisch. Angabe des Sägpreises einer beliebigen Seilenzahl samt Zulägen für alle Regelgrößen. Auf 58 Seiten (3½ Bogen gr. 8) enthalten diese Tabellen die Grundpreise von 34 bis 58 Mt. des gesamten deutschen Normaltarifes in je 100 Formaten u. zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Zeile. Ein Buch, das in seinem Druckerkontor und in seinem Seferkatalog fehlen dürfte. Preis 3 Mt.

Geschichte der Sägemühle und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Hermann. Mit vielen Illustr. 1,80 Mt.

Gil und Ornament im Accidenzjahr. Von Heinr. Hoffmeister. 1 Mt.

Die typogr. Phänomene. Versuch einer Geschichte der Sägemühlen. I. Abteil.: Die verschiedenen nichtmenschlichen Sägbelebensversuche. Von Höger. 1 Mt.

Anleitung zum Accidenzjahr von Käfer. Zweite Auflage. Br. 8 Mt. Geb. 10 Mt.

Stereotype-Sicherer. Von Jermann. 2 Mt. Geb. 3 Mt.

Hand-Breviary der graphischen Künste. 10 Mt. Geb. 12 Mt.

Heil Gutenbergs. Festhymne für Männerchor. Von Hans Thiele in Weimar. Part. Illus. 30 Mt.

Gutenberg-Jubiläums-Marsch von G. Schäfer.

Für alle Buchdrucker-Hefteleichen geeignet.

Für Streichorchester 2,20, für Pianoforte 1 Mt.

Insertions-Bedingungen: Biergesetzte

Norw. Z. Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Schufte u. Vereins-

anzeigen bei direkter Auslieferung die Zeile 20 Pf. — Belegnummern 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Ofertern ist freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.